

## Georg Herzog (1884 – 1962)

Am 2. April 1962 verstarb in Gießen nach kurzer Krankheit der ehemalige Ordinarius für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, Professor Dr. med., Dr. med. h. c. GEORG HERZOG. Mit seinem Tode verliert die Justus Liebig-Universität Gießen eine markante und — ganz besonders im Kreise der deutschen Ärzte — weit bekannte Persönlichkeit.

GEORG HERZOG war gebürtiger Nürnberger. Zum Verständnis seiner Persönlichkeit ist es von Interesse zu wissen, daß seine Vorfahren oberfränkische Bauern waren. Bayrische und bäuerliche Abstammung blieben sein Stolz. Gleichzeitig waren in diesem Erbe wohl das beständige Ausmaß an Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit, an klarem Blick wie unmittelbarer Einfühlungskraft beschlossen. Seine fest in sich ruhende Persönlichkeit schöpfte aus reicher Lebenserfahrung. Ungewöhnliche Umsicht — auch in ferner liegenden Dingen — paarte sich mit hohem Verantwortungsbewußtsein, mit sachlicher und menschlich-gütiger Anteilnahme.

Auch die äußeren Daten des Lebensweges sind klar und zielstrebig: nach humanistischer Vorbildung wählte er das naturwissenschaftlich-biologische Studium. Obwohl er sich ebenso zur Zoologie hingezogen fühlte, entschied er sich für die Medizin. Studienorte sind München, Erlangen und Freiburg, abschließend Leipzig mit dem Staatsexamen 1908. Nach kurzer Tätigkeit in der Inneren Medizin begann seine wissenschaftliche Laufbahn 1909 am Pathologischen Institut der Universität Leipzig. Hier promovierte er im gleichen Jahr mit einer Arbeit über Nierenveränderungen bei Phosphorvergiftung. Sein Lehrer, der bedeutende Pathologe FELIX MARCHAND, erkannte bald die ausgesprochene Begabung des jungen Assistenten für die Morphologie, seine Beharrlichkeit und sein Bestreben, den Dingen auf den Grund zu gehen. HERZOG habilitierte sich bereits 1914, also im 29. Lebensjahr, mit einer Arbeit „Experimentelle Untersuchungen über die Einheilung von Fremdkörpern“. Nach dem Kriegsdienst als Armeepathologe an der Ostfront wurde ihm 1919 die Stelle des Prosektors am Pathologischen Institut der Universität Leipzig übertragen. 1920 ernannte ihn die Medizinische Fakultät zum außerplanmäßigen Professor.

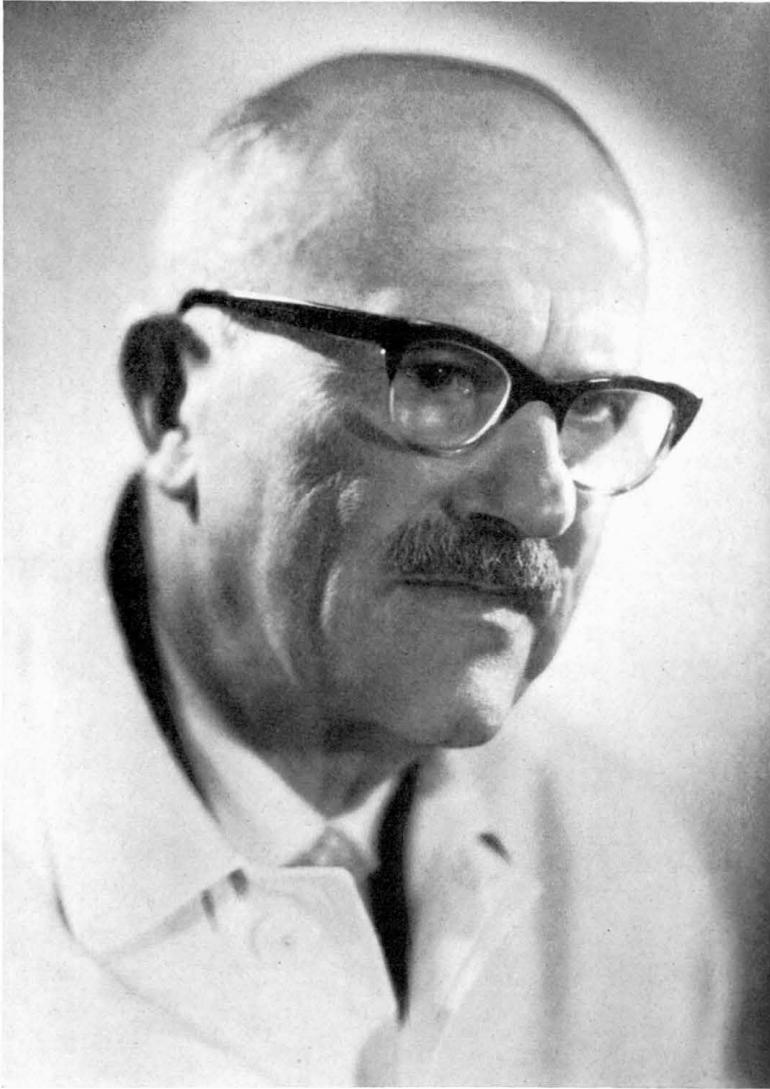
Den Lehrstuhl für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie an der Hessischen Landesuniversität Gießen übernahm HERZOG 1926 als Nachfolger von EUGEN BOSTROEM. Dessen Vorgänger wiederum, HERZOGS bewunderter Meister und verehrter Lehrer FELIX MARCHAND, hatte den Gießener Lehrstuhl von 1881 bis 1883 inne. Auf dieser Tradition fußend, vertrat GEORG HERZOG über seine Emeritierung hinaus 28 Jahre lang bis zur Berufung seines Nachfolgers 1954 in Gießen die Pathologie. Er erfüllte außer-

dem den Lehrauftrag für Gerichtliche Medizin und hielt nach dem Tode von MAX VERSE an der Nachbaruniversität Marburg von 1947 bis 1949 die Vorlesungen über Pathologie.

Die wissenschaftliche Arbeit der Leipziger Zeit umfaßt zahlreiche Mitteilungen zur speziellen Pathologie und umfangreiche, zu jener Zeit richtungweisende Arbeiten über allgemein-pathologische Fragen. In der speziellen Pathologie nehmen akute Infektionskrankheiten wie z. B. Fleckfieber, Encephalitis und die am Ende des Krieges in schwerster Form grassierende Grippe einen breiten Raum ein. Er beschäftigte sich mit seltenen Infektionen beim Menschen, z. B. Milzbrand und Rotz, mehrfach auch mit der Pathologie der Therapie, z. B. bei Salvarsanschäden, und bereicherte die Mißbildungslehre mit Arbeiten über angeborene Herzfehler. Unter weiteren Arbeiten aus allen Gebieten des Faches sind diejenigen über Nierenzirkulationsstörungen und Befunde bei Pilz- und Leuchtgasvergiftungen hervorzuheben. Ganz besonders beschäftigte er sich mit dem Geschwulstproblem. — Neben diesen Einzelbeobachtungen jedoch erwarb er sich durch die experimentelle Pathologie umfangreiche Kenntnisse über Probleme der allgemeinen Pathologie. Die Bedeutung der Gefäßwandzelle für die Entzündung, die Abstammung von Entzündungszellen sowie Vorgänge im Gewebe während der Entzündung konnte er in mehreren, besonders anerkannten Arbeiten herausstellen. Sein Interesse an Fragen der allgemeinen Biologie über das spezielle Fach hinaus zeigt eine große Arbeit über „Experimentelle Zoologie und Pathologie“.

Als einer der ersten deutschen Pathologen richtete HERZOG — schon bei Übernahme des Gießener Lehrstuhls — in seinem Institut eine Abteilung für Gewebezüchtung ein. Zellbewegung und Zellwachstum wurden hier bereits mit Filmzeitrafferaufnahmen, die damals noch ungeheuer mühevoll waren, festgehalten. In späteren Jahren erzählte er mit Freude und Anerkennung von der Begeisterung, mit der hier seine Mitarbeiter bei allen technischen Schwierigkeiten nicht selten Tag und Nacht die von ihm aufgezeigten Probleme verfolgten. Diese ergaben sich zum Teil aus eigenen früheren Arbeiten über die relative Potenz indifferenter Mesenchymzellen. Besonders interessierte ihn das Verhalten von Blutgefäßen in der Kultur. Dabei wies er nach, daß zuerst Gefäßsprossen gebildet werden und erkannte initiale Phasen der Differenzierung von Gefäßlichtungen im zeitlichen Ablauf. Da aber in der Kultur der gestaltende Einfluß der Blutströmung fehlt, lösen sich die Gefäßformationen bald auf, die Zellen verlieren ihre Differenzierung und gehen zum Teil in andere Mesenchymzellformationen über. — Weitere Arbeiten beschäftigten sich mit den Unterschieden der Bewegung, der Wachstumsform und -geschwindigkeit verschiedener Arten von Mesenchymzellen, mit besonderen Zelleistungen — z. B. Phagozytose —, um hier nur einige Ergebnisse des Arbeitskreises um GEORG HERZOG zu nennen.

Die eingehende Beschäftigung mit dem Wachstumsproblem regte natürlich zum ständigen Vergleich mit dem Geschwulstwachstum an.



Georg Herzog

\* 4. 11. 1884

† 2. 4. 1962

Besonders interessierten ihn die Geschwülste des Knochensystems. Im Rahmen des Handbuches der speziellen Pathologie ist das Ergebnis seiner Untersuchungen als damals wie heute stark beachtete, international anerkannte Monographie erschienen. Die herrschende Lehre wird hierin nicht alleine zusammenfassend und kritisch dargestellt, sondern auch mit eigener und fremder Kasuistik reich belegt. An der Gestaltung neuer Grundanschauungen über die Entstehung und die Biologie der Knochentumoren hat HERZOG mit dieser und mit früheren Arbeiten wesentlichen Anteil.

Nach Untersuchungen zum Wesen der Dupuytren'schen Palmar-kontraktur und der sogenannten Ganglien- und Schleimbeutel-hygrome schrieb HERZOG 1957 für das Handbuch der gesamten Haematologie den Abschnitt „Lymphatisches Gewebe und Zellen (RES)“.

Der Deutschen Gesellschaft für Pathologie hat er den Stand der Erkenntnisse in Dingen seiner Forschung zweimal als Referent vorgetragen: 1931 über „Die Bedeutung der Gewebezüchtung in der Pathologie“, und 1936 über „Die primären Knochengeschwülste“. Auch von der Deutschen Orthopädischen Gesellschaft wurde er 1938 zu einem Referat über die Knochengeschwülste aufgefordert.

*Labor omnia vincit improbus.* Dieser Satz steht über Arbeit und Leben von GEORG HERZOG. Bei strengem Pflichtbewußtsein und unermüdlichem Willen zu ernstem Schaffen war es ihm ein Lebensbedürfnis, sich für eine Arbeit oder eine Sache — einmal für richtig erkannt — voll und ganz einzusetzen. Dabei scheute er keine Unbequemlichkeit, unbeirrbar ging er seinen Weg. Strenge Pflichterfüllung verlangte er auch von seinen Mitarbeitern. Härte war hier durchaus gepaart mit Güte und Verstehen. Seinem Institut gab er den Charakter einer echten Institutsfamilie. Seine Schüler — die z. T. heute selber als Instituts- und Klinikleiter tätig sind — verehren ihn als strengen, gerechten, aber auch väterlich-gütigen Lehrer. Den Studenten im besonderen gehörte sein Herz. Über drei Jahrzehnte lang begleitete er sie als Prüfungsvorstand durch die Fährnisse des Staatsexamens.

Ganz besonders widmete HERZOG sich Fakultätsangelegenheiten. Kaum je versäumte er eine Fakultätssitzung, auch nicht als Emeritus. Mit sicherem Weitblick für die Belange seiner Universität konnte er 1929 die maßgebenden Stellen von der Zweckmäßigkeit überzeugen, das neuerbaute Balneologische Institut in Bad Nauheim der Universität Gießen anzuschließen und die Medizinische Fakultät um den Lehrstuhl für Balneologie zu erweitern. Seiner Initiative und seinen zähen Bemühungen ist es weiterhin zum großen Teil zu danken, daß das W. G. Kerckhoff-Herzforschungsinstitut, für das sich auch die Universität Frankfurt stark interessierte, in Bad Nauheim erbaut wurde und durch persönliche Verflechtung in engste Verbindung mit der Universität Gießen trat. HERZOG diente der Kerckhoff-Stiftung bis zu seinem Tode als Kurator.

In der Geschichte der Justus Liebig-Universität nimmt GEORG HERZOG einen besonderen Platz ein. Er gehört zu den Männern, die,

als die 1945 zerstörte alte Alma mater Ludoviciana nicht mehr wiedereröffnet wurde, nicht resignierten, sondern aktiv und mit zäher Energie am Aufbau einer neuen Universität arbeiteten. Diese wahrhaft großen Verdienste haben im endgültigen Erfolg ihre Krönung gefunden und dürfen bleibender Erinnerung gewiß sein.

Auf Rat und unter der Leitung HERZOGS griff die Fakultät 1949 die ärztliche Fortbildung, die sie bereits in früheren Jahren auf seine Anregung hin besonders gepflegt hatte, wieder auf. Bald zeigte sich, daß die mit großer Sorgfalt vorbereiteten Kurse einerseits einem dringenden Bedürfnis der Nachkriegszeit entsprachen, und zum andern auch die Bemühungen, wenigstens einen Teil der Medizinischen Fakultät als Medizinische Akademie zu erhalten, wesentlich förderten. So wurde diese dann auch im September 1950 als „Akademie für Medizinische Forschung und Fortbildung“ gegründet und konnte 1957 zur Medizinischen Fakultät der Justus Liebig-Universität erweitert werden.

Die ärztliche Fortbildung blieb wesentliches Anliegen der Fakultät. Bis zu seinem Tode leitete GEORG HERZOG 79 Kurse, an denen zahlreiche Ärzte des In- und Auslandes teilnahmen. Zunächst nur praktischen Ärzten gewidmet, wandten sie sich später an die verschiedensten Fachrichtungen. Jedoch maß er neben den Kursen für Bäder- und Klimaheilkunde und Physikalische Medizin den Kursen über Röntgenologie und Strahlenheilkunde in Gießen, wo RÖNTGEN längere Zeit gewirkt hatte und sein Grab fand, besondere Bedeutung zu. Achtung vor der Tradition, sie zu wahren und zu pflegen, war ihm — bei aller Aufgeschlossenheit Neuem gegenüber — ernsteste Überzeugung und echtes Bedürfnis. Auch die Arbeiten zur Geschichte der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zeugen hiervon. Die Medizinische Abteilung dieser Gesellschaft wurde von HERZOG unter schwierigsten Verhältnissen 1948 wieder ins Leben gerufen.

In Anerkennung seiner Leistungen hat GEORG HERZOG viele Ehrungen erfahren. Seit 1925 gehörte er der Deutschen Akademie der Naturforscher zu Halle/S. als Mitglied an. 1954 erhielt er das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik. Die Medizinische Fakultät der Justus Liebig-Universität Gießen ernannte ihn 1959 zum Dr. med. honoris causa. Er war Ehrenmitglied vieler medizinischer und naturwissenschaftlicher Gesellschaften.

Es war nicht die Arbeit allein, die ihn in Gießen hielt. Hier hatte er auch seine zweite Heimat gefunden. Die Schönheiten der Landschaft des nahen Vogelsberges lockten ihn stets neu zu ausgedehnten Wanderungen, an denen oft die geliebte Familie, oft auch ein ausgelassen fröhliches Institut teilnahmen.

Nicht besser als mit seinen eigenen Worten, einstmals EUGEN BOSTROEM zgedacht, können wir dieses aufrechte, erfüllte Leben kennzeichnen, dem wir so viel Dank schulden: „Studierende und Ärzte, Fakultät und Universität, Forschung und Wissenschaft bedeuteten seine Lebensaufgabe. In diesem Dreiklang wird die Persönlichkeit weiterleben.“